

Jünger der Wissenschaft war. Der mit ihm durch gemeinsame Arbeit im Kirchen- und Schulvorstand zumeist verbunden gewesene Diener des göttlichen Wortes, Herr Oberpfarrer Lesch, rief die ersten alleinigen bewegenden Abschiedsworte in das frühe Grab nach:

Der Gott des Friedens gebe euch viel Trost und Frieden durch unsern Herrn Jesum Christum! Amen.

Ist es Wirklichkeit ... oder ist es nur wie ein schwerer, böser Traum, der wieder entweicht: so, in dem Herrn Geliebte, haben wir uns wieder und wieder in diesen Tagen gefraut, als der Trauerfall geschehen war, die Trauerlaute von Munde zu Munde getragen ward und es einem Altgedruck gleich auf unserer ganzen lieben Stadt lastete. Wir konnten es nicht fassen, weil das Herz es nicht für möglich halten wollte. Ach, aber dieses frühe Grab, in welches wir seine, von manchem Krankheitssturm erschütterte, nun abgebrochene und von der Seele verlassene Leibesruhe gelegt haben — aber mit Auferstehungsgedanken, wie man ein Samenorn in die Erde legt, im Ausblick auf das letzte große Ostern, das für unsere Erde andrehen wird; die erste Trauerfeier, welche wir an dieser Stätte begehen, Beides giebt uns die schmerzliche Antwort: Ja, es ist wirklich und unabänderlich, unser Metzger ist nicht mehr unter uns!

Ob ihr, liebe Leidtragende, auch noch so tief trauern mögt um des Nisses willen, der in euren treuverbundenen Liebeskreis, da Herz an Herz geschlossen ist, so plötzlich und erschütternd gerissen worden ist; ob ihr noch so innig ihn zu euch zurückwünschen und mit schuldiger Erwartung zur gewohnten Stunde lauschen möchtet, ob der wohlbekannte Tritt ertöne und der Vielgeliebte in eurer Mitte eintrete: es ist vergeblich, er ist nicht mehr unter uns.

Und ob ihr, verehrte Männer, die ihr als Vertreter hoher Regierungs- und Staatsbehörden, wie der Behörden in dieser unserer Stadt ihm das letzte ehrende Geleit gegeben habt, seinen Verlust noch so unersetzlich nennen und auf die von ihm verlassene Arbeitstätte mit dem berechtigten Wunsche blicken möget, daß es dem Geschiedenen vergönnt gewesen wäre, noch viele Jahre an derselben mit seinen Gaben, seinem Wissen, seiner Thätigkeit, seinem rastlosen Eifer zum Wohle der Stadt und weiterer Kreise unseres Vaterlandes zu wirken: der Wunsch bleibt unerfüllt, unser Metzger ist nicht mehr unter uns.

Und ob ihr auch, theure Mitbürger, fragen möget: „Wer kennt so unsere Verhältnisse, unsere Sorgen und Anliegen, wie er es kannte; wer wird mit herzlichster Theilnahme in schwerer Zeit, mit reichlich erwogenem Rath in schwieriger Lage Jedem so bereitwillig zur Seite stehen, wie er es that; wer führt ihn uns zurück? — und ihr antwortet euch mit dem Bewußtsein eines schweren Verlustes, den Stadt und Bürgergeist erlitten haben: unser Metzger ist nicht mehr unter uns.“

Als er einen Krankheitsanfall, welcher im vorangehenden Frühjahr ihn heimlich, schon überwunden zu haben schien, als er nach angestrengter Thätigkeit im Kreise lieber Verwandten, welche in seinem Hause eingelehrt waren, heitere Stunden verlebte hatte, als er eben Vorbereitungen traf, während einer Erholungszeit Geist und Körper zu erfrischen und für neue Arbeit neue Kraft zu schöpfen: da trat plötzlich, ohne daß er selbst oder die Seinigen, ohne daß irgend einer unter uns eine Ahnung davon hatte, der Tod an ihn heran.

Ja, er ist nicht mehr unter uns, so fragen wir; aber er lebt, so glauben, das wissen wir. Als vor Jahren eines seiner Kinder zur Ruhe bestattet wurde und er tieftrauernd am Grabe stand, da hat er sich ausgerichtet an unseres Luther Vorbild, welcher zwar mit tiefem Weh, aber auch mit einem Alles überwindenden Glauben in stillem Herzen am Grabe seiner Tochter Magdalena sprach: Christus ist die Auferstehung und das Leben, wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, und weiter: Wir Christen sind des ewigen Lebens auf's Allergewisseste. An solchem Wort, solchem Glauben, solcher Hoffnung hat er sich angehalten, da hat er Trost und Kraft gefunden. „Wir Christen sind des ewigen Lebens auf's Allergewisseste“ das Wort, liebe Leidtragende, sei euch in eurer Trauer ein starker Stab und eine feste Stütze. Gott Lob, auch Angesichts des Todes und Grabes können wir reden und zeugen vom Leben. Er lebt — und wir wünschen ihm nach heiligem Arbeitsdag und rastlosem Mähen heilige, süße Ruhe, und nach vielem Kampf und vieler Unruhe des Lebens ewigen Frieden, den Frieden in der Gemeinschaft Gottes und unseres Heilandes.

„Wir Christen sind des ewigen Lebens auf's Allergewisseste“ das, in dem Herrn Geliebte, ist unser bester, der einzige wahre Trost am Grabe. Nachdem wir aber auf diesen zuerst und vor Allem hingewiesen haben, dürfen wir auch das Andere hinzusetzen: der von uns geschieden ist, wird unter uns auch leben; nach dem Worte: (Eph. Sal. 10, 7) Das Gedächtniß der Gerechten bleibe im Segen.

Es war des Vollendeten Stolz und Streben, ein rechter deutscher Mann zu sein. Deutsche Mannestugend, Frömmigkeit, Wahrhaftigkeit, Mannesmut und Treue hat er hoch gehalten. Wer ihn näher gestanden hat und einen Blick in sein Innerstes thun durfte, der hat es erkannt, wer ihm aber fern stand, der hat es ihm abfühlen können, daß wie der Schacht die Silberadern in sich birgt, er jenen hellen Edelstein in sich trug, das treue deutsche Herz, ein Herz, fromm und wahr, warmhaft und treu.

Es ist hier nicht der Ort und es ist nicht meines Amtes, alle die Werke aufzuführen, welche unter seiner Fürsorge in unserer Stadt vorhanden sind und aller der heiligen Tugenden, die er in sich vereinigte, die es zum Glück der

selben getroffen hat, durch welche sein Name in die Tafel der Geschichte Frankensbergs unaussprechlich eingeschrieben worden ist; aber wohl will ich davon nicht schweigen, wie er in seinem Berufskreise gearbeitet und gewirkt hat: mit einer Arbeitstrenne, welche auch vor den größten Mühen nicht zurückschreckte und alle Kräfte im Dienste des Berufes verzehrte; mit einem Muthe, welcher auch durch sich häufende Schwierigkeiten und Hindernisse nicht gebeugt werden konnte; mit einer Festigkeit, welche das, was er mit klarem Blick als recht und gut, nützlich und heilsam erkannt hatte, ohneanken heraufführte, bis es vollendet stand, und das nicht um Lohnes, nicht um seiner selbst willen, sondern um Gottes und seines Gewissens, um seiner Pflicht und des Wohles seiner Stadt willen. Ein solcher Mann ist ein treuer Arbeiter. Das Gedächtniß des Gerechten aber bleibet im Segen.

Sein tiefes und reiches Gemüth aber mit Allem, was es Edelles in sich schloß, kennen zu lernen, müssen wir in Rückerinnerung dahin eintreten, wo er es zu erschließen pflegte, in den Kreis seiner Freunde. Moritz Arndt hat auf die Frage: Wer ist ein Mann? geantwortet: „Der lieben kann, von Herzen, fromm und wahr.“ Und so hat er seine Freunde geliebt: von Herzen, fromm und wahr; herzlich und in zarter Weise theilnehmend an Freud und Leid, für sie zu jeder Stunde bereit zu Rath und Hülfe. Und wenn er in ihrem Kreise in traulichem Gespräch oder in harmlosem Scherz, der Niemanden verletzte, wohl aber das Gemüth erheiterte, sein Herz aufthat, oder wenn er unter den Vertrauten, wie er es wohl gern that, in Erinnerung zurückkehrte in seine Jugendzeit, von dem Heimathsthal redete und dem Elternhaus in ihm, von den Kindheitsjahren, in denen er die Kinderfreuden im zahlreichen Geschwisterkreise ungetrübt genoß, aber frühe auch schon die Hände regen und das „Bete und arbeite“ lernen mußte, wenn die kindliche Verehrung gegen seine ehrwürdigen Aeltern, die treueste Liebe gegen die Geschwister und Glieder der Familie aus jedem Worte sprachen: dann haben seine Freunde es sich wohl gesagt, daß ein wahres, treues Gemüth in ihm wohne. Sein Gedächtniß bleibet im Segen bei Allen, die er liebte und die ihn liebten.

Wir würden aber in seinem Bilde, in so kurzen Umrissen wir es auch zeichnen müssen, einen der schönsten Züge hinweglassen, wenn wir nicht auch kurz andeuten wollten, wie er seiner Familie, seinem Weibe und seinen Kindern, gelebt hat. Was er ihr gewesen ist, der treuen Gattin, und was sie ihm war; was er ihr war in den langen Prüfungsjahren, da sie mit einander das Kreuz trugen, welches zu seiner Zeit der Herr, der Alles wohl macht, abgenommen hat: Das ruht als heilige Erinnerung im inneren Heiligthum ihres Herzens und keines Andern Mund vermag so es auszusprechen, wie sie es fühlt; auch ich wage nicht, es zu versuchen.

Weld' treuer Vater er aber seinen Kindern gewesen ist, wie er die fromme Sitte seines Elternhauses in sein Haus verpflanzte und selbst die Kleinen ihr Abendgebet lehrte; wie er in ihrer Mitte am liebsten seine Erholung suchte, kindlich mit ihnen redete und scherzte, wie ihnen seine treueste Fürsorge galt, sie seines Herzens Freude und seine Sorge die war, daß sie recht schaffen und brav werden möchten: Das wird ihren Herzen lebenslang unvergessen sein. Sein Gedächtniß — und es ist das Gedächtniß an ein frommes, treues Gatten- und Vaterherz — bleibt unter den Seinigen im Segen.

So bleibe es denn auch unter uns im Segen, lieben Mitbürger! Dankbar möget ihr, mögen Kinder und Kindesfinder seinen Namen segnen für das Gute, was er unter uns geschaffen hat. Treulich wollen wir sorgen, daß Alles, was wir Treffliches und Edles in ihm erkannt haben, in uns und unter uns fortlebe. So bleibe sein Gedächtniß bei uns im Segen!

Damit Solches aber in Wahrheit geschehe, laßt mich von ihm hinweg noch einen Blick auf Den lenken, der unser Aller Anfänger und Bollender des Glaubens ist und das Wort euch zurufen, das ich der Abendmahlsgemeinde zurief, als der Vollendete vor wenigen Wochen zum letzten Male heiliges Abendmahl feierte; das Wort: Jesu nach!

Jesu nach; dann wird es uns gelingen, zu wirken, so lange es Tag ist in treuer Arbeit, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann! Jesu nach und zu ihm hin, ihr lieben Leidtragenden, in eurer Trauer.

Dann werdet ihr des guten Hirten Hand und Führung auch in diesem schweren Leid erkennen, und ob ihr auch durchs finstere Thal wandert, so werdet ihr Ihn bei Euch haben, Sein Streben und Stab trösten euch. Jesu nach, dann werden wir Alle, ob unsere Todesstunde noch so plötzlich komme, nicht unvorbereitet sein, sondern wachend und bereit wird der Herr uns finden.

Das Gebet aber, wozu diese Stunde und diese Stätte uns auffordert, läßt mich mit dem Grabeswort aussprechen, womit ich jene Abendmahlsvorbereitung schloß und welches er still mitgebetet hat:

Jesu, geh voran
Auf des Lebens Bahn,
Und wir wollen nicht verweilen
Dir getrennlich nachzueilen.
Führe uns an der Hand
Bis in's Vaterland.
Amen!

Herr Regierungsrath Leonharbi widmete dem Geschiedenen namens der vorgelegten Regierungsbehörde folgende warmempfundene und warmgeprochene Worte:

So führte Dich unerwartet der Tod von unsrer Seite, Du lieber, bewährter Mitarbeiter. Das Ständlein unserer

Lichtpunkte der Freude und der Befriedigung. Denn aus Deinem ganzen Wesen leuchteten neben herrlichen Geistesgaben Treue, Liebe, Wahrheit, das treue deutsche Herz und das hast Du bewahrt und bezeugt dem Vaterlande, Deiner Gemeinde, Deiner Familie. Darum wird es uns so schwer von Dir zu scheiden. Habe Dank für Alles Gute, was Du mit stetsbereiter Opferfreudigkeit und Festigkeit dem Staate, Deiner Dir ans Herz gewachsenen Gemeinde, dem öffentlichen Wohl gethan hast. Du edler Mann, schlafe wohl!

Namens der städtischen Vertreter brachte Herr Stadtrath und Landtagsabgeordneter Schied deren Dank und Scheidegruß:

Ein Blick über die Städte, welche wir heute wiederum, wie so oft in dem laufenden Jahrzehnt schmerzhaft betreten haben, ruft eine nicht geringe Anzahl von Namen lebhafter in unser Gedächtniß zurück, deren Träger wir im Leben nahe gestanden haben, ja zum Theil auf das engeste befreundet gewesen sind, und welche nicht nur für den engen Kreis der Familie, nicht nur für die besondere Sphäre ihres Berufs oder ihres Geschäftes gewirkt, sondern auch ihre Zeit und ihre Thätigkeit, ihre Einsicht und Erfahrung in den Dienst der öffentlichen Angelegenheiten gestellt und hier nachhaltige Spuren eines getragenen Wirkens und Schaffens hinterlassen haben. Tieftrauernd sind wir zu seiner Zeit dem irdischen Theile dieser Männer, welchen die Hand des Schicksals meist ein allzu frühes Lebensziel gesteckt, zu seiner letzten Ruhestätte gefolgt und haben ihnen in dankerfüllten Herzen ein Denkmal der Erinnerung aufgerichtet, das bis zum letzten Athemzuge unverwundlich in uns fortleben wird.

Aber der Besten Einen unter unseren Zeit- und Strebegenossen, der Besten Einen unter den Gliedern unserer Gemeinde, einen Mann im vollsten und höchsten Sinne des Wortes haben wir heute auf seinem letzten Gange begleitet, in sein letztes Kämmerlein eingebettet, eingebettet mit blutenden Herzen, weil wir Alle von dem Bewußtsein dessen durchdrungen sind, was unsere Gemeinde, was jeder Einzelne unter uns an ihm verloren hat, und weil wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß wir ihn schwerlich voll und ganz in der von ihm begleiteten amtlichen Stellung zu ersetzen vermögen, daß er uns dagegen als Mitbürger, als Colleague und Freund mit allen seinen trefflichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens unersetzlich bleiben wird.

Wie er ein Mann ohne Falch und ohne Schein, in seinem ganzen Wesen einfach, offen, treu und wahr, voll Pflichteifer und Gewissenhaftigkeit —, so hat sich allzeit auch sein Wirken und Schaffen unter uns ausgedrückt. — Mit klarster Einsicht in die Anforderungen und Aufgaben seines Amtes und mit sicherem gereistem Urtheil über Das, was zu thun Roth war, um ihnen nach allen Richtungen hin gerecht zu werden, hat er zwei volle Decennien hindurch fest und kräftig die Angelegenheiten unserer Stadt zum Heil und zum Segen derselben geleitet, die durch die Gesetzgebung der lehrverflochtenen Jahre und durch das rasche Anwachsen der Bevölkerung unserer Stadt sich außerordentlich steigende Last der ihm obliegenden Arbeiten allein tragend, bis das Uebermaß derselben in Verbindung mit häufigen wiederkehrenden körperlichen Leiden solches trotz Aufbietung aller seiner Kräfte zur Unmöglichkeit machte. Es war ihm niemals eigen, die Berufsarbeiten, die sich ihm darbieten, flüchtig und oberflächlich zu behandeln und sich solchergehal die Mühen der Bearbeitung zu erleichtern; im Gegentheil war es ein Grundzug seines Wesens, jede seiner Berufsarbeiten auf das Gründlichste zu erfassen und da, wo sich ihm verworrene Verhältnisse aus früherer Zeit darstellten, die vollste Klarheit und Ordnung zur Erleichterung für die Zukunft zu schaffen, unringend der ihm daraus erwachsenden Forderung der Arbeit, deren Bewältigung oft die höchste Anspannung seiner außerordentlichen Arbeitskraft erforderte.

Um so mehr aber hat er sich durch Das, was er uns geleistet und wie er die Interessen unserer Stadt allzeit zu wahren beflissen gewesen ist, in der Geschichte derselben ein Ehrenkennzeichen für alle Zeiten gesichert.

Wer aber unter uns hätte nicht auch erfahren, wie er, oft von der Last der eigenen Arbeit schwer bedrückt, ein rechter Vater der Stadt, jedem seiner Mitbürger ein rechtliches Gehör ließ, der sich vertrauensvoll an ihn wendete, um sich Rath oder Hülfe zu erbitten, und daß er beides gern und freudig spendete, wenn immer er es vermochte; wer hätte nicht auch wahrgenommen, daß er, wenn die rauhe Hand des Schicksals föhrend in den stillen glücklichen Kreis einer der Familien unserer Stadt eingegriffen, der Ersten Einer herbeieilte, um seine Theilnahme zu bezeugen, Trost zu bringen oder Hülfe zu bieten, wo immer es deren bedurfte; und wäre es nicht bekannt geworden, daß er als Freund, ächt treu, wie Gold, zu jeder Anspornung fähig, zu jedem erdenklichen Dienste bereit war, wenn irgend er damit zu nützen und zu helfen hoffen konnte?

Gewiß werden Viele unter uns, Viele unter unseren Mitbürgern aus eigenen Erlebnissen Zeugniß dafür ablegen, gewiß auch Viele bekräftigen können, daß er gerade mit diesem Walten unter seinen Mitbürgern reichen Segen gestiftet und daß ihm für seinen Rath, seinen Trost und seine Theilnahme bei allerlei Bedrängnissen und Nothen des Lebens in Dieser Herzen ein Boll der Dankbarkeit für alle Zeit erwachsen ist.

Wohl darf ich mich daher berufen fühlen, wie im Namen der Vertretungskörper unserer Stadt, so auch im Namen der ganzen Gemeinde dem Verewigten für Das, was er uns im Leben gewesen, und für Das, was er an uns gethan, den innigsten Dank in seine stille Gruft nachzusenden. — Möge er ruhig ruhen von dem schweren Tage, welcher er hier ausgemüht hat.

ein
K.
Erd-
sch
terig
ihn
zu
inte,
sich
Herr
blos-
mit
ge-
an-
rks-
nem-
per-
zun-
be-
aus
leg-
er-
hrt.
an
und
ver-
ahl-
war-
zen,
elt.
üll-
nen,
sen-
der
er-
sch-
die
gen
mit
olg-
tor-
ren,
rst-
rrn
ig-
und
rei-
der
dti-
ds-
des
ger
ten
ber
cht,
nso
bin-
tif-
ber
nur
ihn
len
zig
ren
erz-
rer
ell-
bt.
m-
ne,
er-
Se-
nen
den
aus
ter
uter